

DIE EINZIGE WAHRHEIT MIT EWIGKEITSBESTAND

Im Irrgarten der heutigen Zeit, wo alle möglichen christlichen Strömungen und andere Religionen selbst von christlichen Theologen Anerkennung finden, gilt es gerade in einer zunehmend antichristlichen und eschatologisch geprägten Zeit auf die einzige Wahrheit hinzuweisen, die einzig und allein Ewigkeitsbestand vor Gott besitzt. Bei allem Menschenkult, der den Menschen in den Medien tagtäglich präsentiert wird, werden deren Blicke vom Eigentlichen abgelenkt: der untrüglichen Wahrheit, die nur eine einzige sein kann. Daß diese Wahrheit in dem Messias Jeschua begründet ist, wird heutzutage als nur fakultativ beurteilt, weil der Opfertod des Erlösers zu keinem Weltfrieden, sondern zu Religionskriegen im Mittelalter geführt habe. Selbst die Pest in jener dunklen Zeit attestiert eher ein Gericht Gottes über jenes dunkle Kapitel im vermeintlichen christlichen Abendland. Ein Segen Gottes war hier also nicht abzulesen, allen frommen Liedern und einem antisemitischen Reformator zum Trotz, der in diesen Tagen nach wie vor gehuldigt wird, als wäre er selbst der Erlöser.

Die Juden als Gradmesser der Liebesfähigkeit der Kirche

Es geht um die Werke, ob sie auf die Liebe Gottes zu seinem Volke gerichtet sind oder ob man sich anmaßte, an den vermeintlich verfluchten Juden meinte, ein Gericht Gottes an ihnen zu vollziehen, anstatt sie „mit Reizen zur Liebe und guten Werken“ zum Glauben zu führen (Hebr. 10,24). Nicht die schönen Sonntagspredigten im Fernsehen sind dabei maßgebend, sondern die Taten jener Prediger, denen es jedoch vornehmlich um Selbstprofilierung und Spendenmache

geht, aber gewiß nicht um die Wiederherstellung Israels in seinen vorherigen Stand, wie ein Jurist formulieren würde.

Denn es bleibt unumstößliches Heilsfaktum, daß allen Menschen ungeachtet jedweder Geistesströmungen, auch und gerade in der post-Holocaustzeit, den Juden besonders das Evangelium ihres eigenen Messias zu verkündigen (Matth. 24,14; 32-34; 28,19-20; Apg. 1,8; 4,12; Röm. 1,16-17). Den Juden ihren Messias-Christus vorzuenthalten, wie dies jüngst die Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) unter Leitung des Landesbischofs Bedford-Strohm beschloß (BNI berichtete), ist eine Neuverschuldung vor Gott und gegenüber Seinem dafür eingesetzten Erlöser und an dem Volke, das nach Zion in unseren Tagen zurückkehrte (Sach. 12, 10-14; 1.Kor. 3,13; Joh. 1,49; 8,21; Offb. 5,12).

Als Christen aus den Nationen müßte man mit Schmerzen dessen eingedenk sein, daß im Bewußtsein des jüdischen Volkes weltweit insonderheit in Israel solch ein christlich-messianisches Zeugnis gerade aus dem Munde von Deutschen unglaublich würdig erscheint. Denn unvergessen sind die Verfolgungen während einer fast zweitausendjährigen Diaspora unter den Völkern, die systematisch von einer triumphalistischen Kirche oft auch „im Namen Christi“ betrieben würden. Einhergehend mit diesem Genozidversuch sollte das „Israel im Exil“ mittels der theologisch begründeten „Substitutionslehre“ in seiner Gesamtheit von seinem künftigen missionarischen Auftrag „Licht für die Völker“ (hebr.: or le-go'im) zu werden (Jes. 42,6; 49,6; 60,1; Apg. 13,47), ausgeschlossen bleiben. Selbst ein Philosemitismus so mancher so genannter „Israelwerke“, die sich

zur missionarischen Abstinenz verpflichtet haben, verfestigen nur den Unglauben der Juden zu ihrem Messias in seiner Knechtsgestalt (ewed haSchem, Jes. 53). Darüber hinaus widerspricht eine solche Einstellung dem Liebesgebot Jeschuas in Joh. 13,34-35, wenn entgegen Gal. 6,10 dabei die israelischen Glaubensgeschwister in ihrem Bekenntnis-kampf allein gelassen werden und ihnen eine nachhaltige Solidarität verweigert wird.

Denn wir als bekennende Judenchristen Israels treten ein für das Lebensrecht der Juden im verheißenen „Land der Väter“ entsprechend den göttlichen Zusagen in 1.Mos. 17,8; Josua 1,3-6; Hes. 36,33-38; 47,14-23. Was die Rechte der dort lebenden Palästinenser angeht, so gilt hierzu der biblische Rechtsgrundsatz, wonach die Palästinenser (arab.: falestin = Philister) unter der Ägide eines panislamischen Hege-monialanspruchs nicht mit den göttlichen Interessen kollidieren dürfen, wonach auch Jerusalem erneut geteilt und zur Hauptstadt eines Philisterstaates ausgerufen werden soll. Entsprechend meinem Gebet vom 21.Mai 1967 vom Berg Zion aus (BNI berichtete), soll nunmehr auch das biblische Judäa und Samarien wieder zum israelischen Stammland zugeschlagen werden. Auch in der Zeit nach seiner Umkehr zu dem Messias Jeschua hat Israel die Fremdlinge in seinem Land wie Einheimische zu behandeln und zu achten, sofern sie sich an die israelische Rechtsprechung halten (2.Mos. 12,49; 23,9; 3.Mos. 25,23; 5.Mos. 10,19; 24,17; Hes. 47,22).

Gott hält treu zu Seinen Verheißungen

Auch wenn das Volk Israel und hier vor allem die ultraorthodoxen

Juden noch immer ihren Messias in seiner Knechtsgestalt Ablehnung und Verachtung im Talmud entgegenbringen und dieser in den „Toledot-Jeschu-Berichten“ als „etnan sonah“ (Geschenk einer Hure) und mit der abwertenden Bezeichnung „Jeschu“ (Abkürzung zu „imach schmo u-sichero“ = sein Name und das Andenken an ihn soll ausgelöscht sein) entgegenbringen (Quellen: Tossefot Chul. II. 22,24; Sabbath 104 b; Sanhedrin 67 a; Origines C. Cels. I.9), so hält sich der Ewige dennoch an Seine Verheißungen, das Volk der Juden in der Endzeit (be-acharit ha-jamim) wieder die verheißene Heimat zurückzugeben, auch wenn es diese Vergünstigung eigentlich noch nicht „verdient“ hat. Dies war auch der sehnliche Wunsch der ersten Judenchristen in Apg. 1,6-7, aber dies ist bis heute nicht das Anliegen der „christlichen“ Politiker und der Kirchenvertreter, die an der „Substitutionslehre“ weiterhin festhalten, indem sie sich für immer und ewig als das neue geisterfüllte „Israel des Neuen Bundes“ ausgeben.

Da jedoch das nationale Israel noch immer in Unbußfertigkeit lebt und hinsichtlich der Gründe der Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahre 70 n.Chr. und der Zerstreuung unter die Völker für annähernd zweitausend Jahre keine Vergangenheitsaufarbeitung betreibt, wird Israel nach Joh. 5,43 einem antichristlichen Machtherrschers huldigen und damit letztlich die Feindschaft der Völker auf sich ziehen (Sach. Kap.12-14).

Die jetzigen neuzeitlichen Vorgaben, die dem nationalen Staat Israel zustatten kommen, sind nur ein Angeld für die Treue Gottes, aber sind nicht als Eingeständnis Gottes mißzuverstehen, wonach der Messias in seiner Knechtsgestalt (Jesaja Kap. 53) ein Versager und Gescheiterter gewesen wäre. Denn Gott hält diese scheinbare „Niederlage“

durch, indem damit gleichzeitig die ausländischen Kirchen auf ihre Liebesfähigkeit geprüft wurden, und Israel im Ofen des Elends (Jes. 48,10) für seinen späteren Dienst als Missionsvolk für alle Völker (mamlechet kohanim) zubereitet werden soll. Damit verwirft der Ewige alle Arten der Traditionen sowohl auf kirchlicher als auch auf jüdisch-orthodoxer Seite. Demzufolge werden sämtliche Verhandlungen von Politikern in Bezug auf eine Zwei-Staaten-Lösung zur Makulatur.

So bleiben die weltweiten Christen durch die Frohbotschaft des Evangeliums an Israel und seine dort tätigen Judenchristen (messianischen Juden) gewiesen, um auch den Juden mit der Kunde ewiger Sündenvergebung ohne eigene Leistung (Torah) zu dienen, die wir allesamt durch den Messias Jeschua erfahren haben. Ungeachtet jedweder Zeit- und Geistesströmungen bleibt die Bezeugung des verherrlichten Jesus-Messias ein heilsgeschichtliches Erfordernis (Apg. 2,36). Unser messianisches Zeugnis zielt auf Israels Wiedereinsetzung in den auf Golgatha und zu Pfingsten-Schawuot erneuerten neuen Bund der Gnade (Sach. 12,10; Jer. 31,31-34; Hebr. 10, 16-17). Allein und ausschließlich erwirkt dieser neue Bund durch die gläubige Annahme des Sühnetodes Rechtfertigung vor dem heiligen Gott (Apologie) im Gegensatz zur Werksgerechtigkeit rabbinischer Denkweise (Röm. 10,3-4; 11,27).

Rechtes messianisches Zeugnis an Israel achtet die besonderen Segnungen des einstigen Bundesvolkes hoch (Röm. 10,4-5). Dabei sind vor allem wir messianische Juden (Judenchristen) in die Verantwortung eines solchen Zeugendienstes an das in seine Heimat zurückgekehrte Volk Israel gerufen. Als „Wächter auf den Zinnen Jerusalems“ (Jes. 62,6-7) sind sie zugleich die rechten „Friedensboten“, die „Gutes

predigen und Heil verkündigen“ (Jes. 52,7-10), um Israel der wesensmäßigen Erkenntnis zuzuführen, daß in der noch immer verachteten Gestalt des „leidenden Gottesknechtes“ (Ewed ha-Schem, Jes. 53,1-12) der ewige Gott Seinen ewiggültigen Heilsplan für alle Menschen ohne Ausnahme offenbart hat. Dieses evangelistische Zeugnis gilt es mit Entschiedenheit als einladendes Angebot dem Volke Israel anzutragen. „Sie tun es oder sie lassen es“ (Hes. 2,7; 3,11; 33,8-9; 2.Kor. 5,20). Nur auf diese Weise finden die Juden zu ihrer ursprünglichen Berufung Gottes Zeugnisvolk zu sein und zum Segen für alle Völker zu avancieren (1.Mos. 12,3; 2.Mos. 19,4-6; 1.Petr. 2,9; Röm. 11,11-15).

Die neue Schuld der Kirchen und vermeintlicher „Israel-Werke“

Die Kirche darf demzufolge das Evangelium nicht widerchristlich verkürzen und unter Bezugnahme auf Israel im Sinne einer falsch verstandenen Ökumenizität auf einen partnerschaftlichen Dialog verkürzen, wobei heutzutage nicht nur die „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“, sondern auch die beiden Großkirchen per Dekret auf Judenmission verzichten haben und dabei gleichzeitig den Verkündigungsauftrag der heutigen bekennenden Judenchristen als die eigentlichen Nachfolger Petri und Pauli bewußt und vorsätzlich boykottiert und entgegen Galater 6,10 oder Joh. 13,34-35 ihrem eigenen Geschick überläßt. Denn der neuzeitliche Philosemitismus führt zum gleichen Ziel wie der Antisemitismus, indem den Juden das heilsspendende Evangelium verweigert wird, obgleich es gerade dem Volke Israel gilt (Röm. 1,15-16). Hinzu kommt noch die unselige Substitutionslehre, wonach die Kirche davon ausgeht, das

„neue. geisterfüllte Israel“ zu re-präsentieren, so daß sich damit eine Verkündigung des Evangeliums gegenüber den Juden erübrigt, bzw. Juden nur über ein kirchliches Taufbecken zu ihrem eigenen Messias gelangen können.

Denn das Bekenntnis und Zeugnis zur Messianität und Gottessohnschaft Jesu (Matth. 16, 16) und seines insbesondere für jüdische Menschen provokativen Todes am Fluchholz, zu seiner Auferstehung, Entrückung, Erhöhung und Wiederkunft sowie zur Trinität Gottes darf niemals um der Annäherung an andere monotheistische Religionen willen preisgegeben werden. Dies wäre nicht nur Glaubensabfall, sondern würde auch eine nachträgliche theologische Rechtfertigung für die Verwerfung und Verurteilung Christi durch die damaligen geistlichen Führer im Sanhedrin bedeuten und zur Entwicklung eines antichristlichen Messiasbildes führen (2.Kor. 11,3-4), was der jüdischen Orthodoxie zudem sehr zustatten käme.

Andererseits gehört es zur erneuten Schuld der Kirchen und vermeintlicher Israel-Werke, wenn diese sich nicht für die verbrieften Menschenrechte, das Bürgerrecht und die religiöse Glaubens-, Gewissens- und Versammlungsfreiheit derjenigen Brüder und Schwestern im Staate Israel einsetzen, die als Juden zum Glauben an den gemeinsamen Messias Jeschua gefunden haben. Hierzu gehört auch die Möglichkeit des öffentlichen Bekenntnisses. Weil sie dafür seit Bestehen des Staates Israel mit Isolation bis hin zu Verfolgung beispielsweise durch die als gemeinnützig anerkannte Antimissionsliga „Jad le-Achim“ (Hand den Brüdern) rechnen müssen, haben die neuzeitlichen „messianischen Juden“ (Judenchristen) Anspruch auf die ungeteilte Fürbitte, Solidarität und glaubensgeschwisterliche Zuwendung durch ihre nationenchristli-

chen Geschwister. Da die institutionellen Kirchen deren Existenz gänzlich verschweigen, wäre es Auftrag und Dienst der Israel-Werke, hier in den Riß zu treten, um die ansässigen Judenchristen nicht nur finanziell zu unterstützen, sondern bei ihren Israelreisen auch mitgeführte Bibeln an sie zur Verteilung an interessierte Israelis zu verteilen.

Die Zeichen der Endzeit sind unübersehbar

Da die eschatologischen Zeichen untrüglich auf die baldige Wiederkunft des Messias Jeschua hinweisen, sollte unser Ruf zur fortgesetzten Fürbitte für ein bedrängtes Israel sowie zur bibelkonformen Verkündigung des Heilsratschlusses Gottes mit Israel vor allem an alle Kirchen, Freikirchen und christlichen Gemeinschaften gerichtet werden. Dabei ist zu betonen, daß einer grundsätzlichen Verweigerung der Evangeliumsbezeugung gegenüber den Juden als theologische Verirrung im Zuge des postmodernen Glaubensabfalls entgegenzutreten ist.

Wir bekennenden Judenchristen Israels laden indes alle Christen guten Willens dazu ein, jedweden Dienst zu unterstützen, der in recht verstandener Weise jüdischen Menschen ihren eigenen Messias näherbringt und anhand von Dokumentationen glaubhaft macht. Sammlungen und Opfererträge – insbesondere vom 10. Sonntag nach Trinitatis – sollten wirklich solchen Werken zu Gute kommen, die nachweislich solch einen Verkündigungsdienst am jüdischen Volke zur Ausführung bringen. Da die EKD in Deutschland mit „edi“ oder „amzi“ (erst am 21. Februar 2017 schrieb uns dessen Leiter, Martin Rösch, daß er Mails von uns ungelesen gelöscht habe) zusammenarbeiten, kann es nicht zu einer gediegenen Zusammenarbeit kommen. Von Wahrheits- und Bruderliebe kann also keine

Rede sein. Der nachstehende Beitrag aus dem BNI-Nr. 85 vom Dezember 1988 mit dem Titel „Anatomie einer Rivalität“ zeigt, wie unchristlich das Verhältnis zwischen der Auslandskirche und uns israelischen Judenchristen bis heute besteht zur Freude des Widersachers nach dem Prinzip „divide et impera“ – teile und herrsche. Oder denken wir an Ludwig Schneiders NAI, der sämtliche Spenden in die eigene Tasche steckt und so zum Millionär wurde und dabei an keinen Fiskus Steuern dafür abführte, oder manch anderes Israel-Werk, wie das des Jakov Damkani, der sich von den Spenden ein Hotel baute und dabei den Auslandstouristen zusätzlich das Geld abnimmt, wie einer Touristin 5.000,- Euro. Schneider hingegen zahlte einer in Not geratenen Spenderin aus der Schweiz, die ihm 50.000 Schweizer Franken zuvor gespendet hatte, keinen Rappen zurück. Sie allesamt haben unseren jahrzehntelangen Verkündigungsdienst niemals gefördert, obschon sie davon Kenntnis hatten! Daher sind mündige Israelfreunde aufgerufen, bei ihrer Unterstützung einen gesunden kritischen Verstand walten zu lassen. Auch der Aufruf des 6. Europäischen Bekenntnikongresses vom August 1996 in Ziff. 9, wonach der RIB und ICN sich für diesen Zweck zur Gründung eines Fonds verpflichtet hatten, wurde zu keiner Zeit realisiert.

Daher halten wir am Erbe und Bekenntnis der ersten Judenchristen fest, wenn der Apostel Paulus in Römer 1,16 einmütig bekennt:

„Wir schämen uns des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben: die Juden zuerst und auch die Griechen.“

Möge der HERR uns hierzu jederzeit Seinen Geist, Kraft und Freudigkeit schenken!

Klaus Mosche Pütz

ANATOMIE EINER RIVALITÄT

Einundzwanzig Jahre sind vergangen, als ich als Repräsentant der Farbenfabriken Bayer AG Leverkusen in Tel-Aviv tätig war und meine Abende öfters im Gemeindehaus der Immanuelkirche in Yaffo verbrachte. Zwar war mir bekannt, daß es sich um eine lutherische Kirche handelte, die gemeinsam mit der Elias-Kirche in Haifa bis heute unter der Ägide der Norwegen-Israelmission steht. Die Institutionen auf deutscher Seite, wie der "Evangelisch-lutherische Zentralverein für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen" (Leitung: Pastor Arnulf H. Baumann) und assoziiert mit dem sog. "Evangeliumsdienst für Israel, Südwest" (Geschäftsführer: Alfred Burchartz) waren **niemals** in Israel in Erscheinung getreten. Diese Verbindung erfuhr ich eigentlich erst viele Jahre später durch deren Schriften "Friede über Israel" und den EDI-Freundesbriefen "Gesandt zu Israel". In der Chronologie meiner Beziehung zu dieser Kirche in Yaffo erinnere ich mich an ein Schreiben von Alfred Burchartz vom 18.5.1978, in dem er sein Bedauern zum Ausdruck brachte, daß auch christliche Aktivitäten in Israel näher zusammenrücken sollten. Nun war mir schon damals bei den Predigten der norwegischen Pastoren aufgefallen, daß zwar von "Jesus Christus" die Rede war, aber niemals von der Bedeutung der Rückkehr des Volkes Israel aus zweitausendjährigem Exil und dessen künftiger Bedeutung als Missionsvolk für alle Völker im Millennium-Zeitalter. Eigentlich hätte man diese unspezifischen Predigten genauso gut in Oslo, Hannover oder anderswo halten können. Oftmals saß ich mit Propst Glatte von der Jerusalemer Erlöserkirche zusammen, um mit ihm auch Möglichkeiten einer Koordinierung und Kooperation mit christlichen Aktivitäten zu besprechen. Aber Glatte entschuldigte sich immer wieder mit seinen vielen repräsentativen Pflichten und den umfangreichen Verwaltungsarbeiten, da auch Amman in seinen Amtsbereich gehörte.

Als ich von dem Präsidenten des "Theologischen Konvents Bekennender Gemeinschaften in der EKD", Professor Dr. P. Beyerhaus, um aktive Teilnahme an der Frühjahrstagung im Februar 1980 gebeten wurde, arbeitete ich aktiv an der Formulierung einer Erklärung zum Thema "Mission unter Israel - auch heute" mit. Alfred Burchartz, der ebenfalls an der Tagung teilnahm, ging mir geflissentlich aus dem Wege. In meinem Referat vor dem Konvent "Messianische Juden im Staate Israel" (Ton-Kassette des Konvents Nr. TK 8006) hatte ich ausdrücklich vor Rivalitätsgedanken gewarnt, die die Einheit der Gläubigen entgegen dem Anliegen des Messias Jeschua in Joh. 17,21-23 nur untergraben würde. Anders als bei üblichen Kirchenpapieren wurde in der vorerwähnten Konventserklärung auf die Notwendigkeit der Evangeliumsbezeugung auch gegenüber den Juden hingewiesen. Und zum ersten Mal wurde darin auf die Existenz von israelischen Judenchristen aufmerksam gemacht sowie unter Ziff. 8 zur Solidarität mit ihnen aufgerufen.

Der Mangel an Kooperationsbereitschaft der norwegischen Kirche erwies sich in konkreter Weise am Fall des Judenchristen Manfred Lauer aus Rischon Le-Zion. Er und einige seiner rumänischen Freunde stellten von je her das judenchristliche Kontingent der Immanuelkirche. Immer wieder klagte er mir sein Leid, daß er eine höhere Berufung habe als in einer kleinen Textilfabrik Jaquard-Maschinen zu betreuen. Schließlich wurde er von der Immanuelkirche als Verkäufer im Bibelladen in der Ben-Yehuda-Straße eingestellt. Aber als er dort auch Reinigungsarbeiten durchführen mußte, sprach er mich erneut an, ob ich ihn nicht für einen geistlichen Dienst engagieren könnte. Ich gab ihm die Gelegenheit und versicherte ihm zunächst mündlich, ihn ab dem 1. Mai 1980 unter Vertrag zu nehmen. Sechs Monate vor Arbeitsantritt zahlten wir ihm Fahrunterricht, da ohne Fahrzeug der Transport der Gläubigen an den Schabbatot nicht zu bewerkstelligen gewesen wäre. Nach 150 Fahrstunden fiel er zum wiederholtem Male durch die Fahrprüfung, und der Inhaber der Fahrschule Weinstock erklärte mir, daß Lauer es niemals lernen würde. Am 16.4.1980 legte ich Lauer dennoch den Arbeitsvertrag vor, den er allzu gern unterzeichnete. Aber am 1. Mai erschien Lauer nicht zum Arbeitsantritt. Als er am 4. Mai noch immer nicht seinen vertraglichen Verpflichtungen folgte, begab ich mich zum Tel-Aviver Bibelladen, wo er hinter seiner Theke saß. Seine Erklärung für sein Verhalten begründete er mit der Weigerung des amtierenden norwegischen Pastors Hóvik, ihn aus seinen

Verpflichtungen gegenüber der Kirche zu entlassen. Bei einem Telefonat wies ich seinerzeit Hóvik auf die notwendige Vertragstreue von M. Lauer hin, was ihn jedoch keineswegs beeindruckte. Im Gegenteil, Hóvik, der später sogar zum Generalsekretär der norwegischen Israel-Mission avancierte, ermunterte Lauer, seinem Vertragsbruch treu zu bleiben. Trotz Wissens dieses Sachverhalts schrieb uns damals A. Burchartz, daß seine "Überlegungen" beendet seien, wie uns in unserem Dienst an unserem Volk geholfen werden könnte. Mit Schreiben vom 21.5.1980 wünschte ich Herrn Burchartz in diesem Zusammenhang die Erfahrung aus Jakobus 5,16 und Matth. 18,35. Dennoch hatte ich auch danach die Verbindung mit dem EDI nicht abgebrochen. Zwar zeigte auch Burchartz sich in der Angelegenheit "Lauer" betroffen, aber zu einer Unterstützung unseres Dienstes durch die Spendenmittel vom 10. Sonntag nach Trinitatis (Israel-Sonntag) war er dennoch nicht bereit. Lauer fand zu seinen kirchlichen Geldgebern in Fritz May einen zusätzlichen Helfer. Als Titelbild prangte Lauer auf Mays Faltblatt-Information Nr. 37. Ähnlich dem judenchristlichen Pastor Joseph Ben-Zvi soll dem Vernehmen nach M. Lauer nun doch endgültig die Immanuel-Kirchengemeinde verlassen haben. So also sieht der Beistand für jüdische Christen seitens des "Evangeliumsdiensates für Israel" aus. In dessen Freundesbrief vom August 1984 werden auf Seite 3 unter Ziff. 6 die Freunde aufgefordert, "für den Dienst am Evangelium unter Juden in Israel zu beten". Ferner heißt es darin wörtlich: "Heute haben sie den Mut, nichtchristliche Freunde zu besuchen und ihnen die Frohbotschaft der Auferstehung Jesu zu bezeugen. Beten wir um die Kraft des Heiligen Geistes für dieses Zeugnis an und für Israel. Auch wir missionarischen Mitarbeiter brauchen diese Kraft". Diesen Worten des norwegischen Pastors Ole Kwarme - inzwischen wieder nach Norwegen zurückgekehrt - hatte er für unseren ihm bekannten Dienst nur abfällige Worte übrig. Nie konnte es mir Pastor Kwarme offensichtlich verzeihen, daß sich seine judenchristliche Sekretärin Gertrud Weiß wegen schlechter Entlohnung ausgerechnet bei mir beschwerte. In einem nächtlichen Telefonat mit Kwarme versuchte ich dergestalt zu vermitteln, daß er als Pastor der Haifaer Elias-Kirche einen ordnungsgemäßen Arbeitsvertrag mit seiner judenchristlichen Sekretärin abschließt. Nach seiner Zusicherung schickte ich Frau Weiß wieder nach Haifa zurück. Dafür aber revanchierte sich hinter meinem Rücken Ole Kwarme auf seine Weise: er verschickte als "Vertrauliche Mitteilung" beispielsweise an die vorerwähnten A. Burchartz vom EDI, Pastor Otto Hóvik und einem mir bis heute unbekanntem L.G. Terray ein die "MESSIANISCHE BEKENNTNISGEMEINSCHAFT" diffamierendes Statement. Ganz ernsthaft wird darin unser jahrelanger Zeugnisdienst an dem Volke Israel als **"überflüssig"** bezeichnet. Personen, mit denen ich vor 11 Jahren Sondierungsgespräche in Israel zugunsten einer judenchristlichen Einheitsbewegung führte, wie Roy Kreider und Reverend Henry Knight (beide haben inzwischen das Land verlassen), werden darin als Zeugen angeführt. Kwarme genierte sich nicht einmal, Ruth und Albert Nissim als Zeugen anzuführen, die beide Mitunterzeichner unserer "GRUNDSATZERKLÄRUNG" vom 29.11.1980 sind. Der Ausländer Kwarme attestiert darin über die Person des Verfassers, wie wenig ihm die wirkliche Lage im Lande bekannt sei. Nachdem der Judenchrist A. Nissim seine gut bezahlte Ingenieurstätigkeit aufgab, um sich als Verkäufer im Bibelladen von Haifa zu verdingen, tritt er nunmehr als falscher Zeuge auf. Er mußte seiner Kirche versichern, keine Kontakte mehr mit uns zu unterhalten. So bezieht sich der Amtsnachfolger Kwarmes, ein uns namentlich und persönlich unbekannter norwegischer Pastor Helge Høyland in einem **"vertraulichen"** Schreiben vom 3.9.1986 auf die vorerwähnte "Stellungnahme" Kwarmes, die nach wie vor Gültigkeit habe. Diese **"Vertraulichen Mitteilungen"** an A. Burchartz verwandte dieser wiederum dazu, sie an die Leiter von Missionswerken und Pastoren mit dem Ziel weiterzuleiten, unseren Dienst an unserem Volk in der Bundesrepublik und anderswo in Verruf zu bringen.

Mit von der Partie ist auch der Geschäftsführer des "Evangelisch-lutherischen Zentralvereins für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen e.V.", Pastor Joachim Biallas, der in einem Schreiben vom Juli 1986 an eines unserer ZeLeM-Vorstandsmitglieder beanstandet, daß die "aufdrängerische Art der MESSIANISCHEN BEKENNTNISGEMEINSCHAFT des K.M. Pülz kirchlich geprägtes Zeugnis und Dienst erschweren" würde. Offensichtlich war indes Herrn Biallas entgangen, daß der Zentralverein für Mission in Israel das Proselytenmachen immer abgelehnt hat (s. Heft "Friede über Israel", Ausgabe 1/1985, Seite 43). In einer Gemeinsamen Erklärung von Vertretern der jüdischen und lutherischen Weltgemeinschaft vom 11.-13.7.1983 heißt es wörtlich: "Wir bekräftigen Integrität und Würde unserer beiden Glaubensgemeinschaften und lehnen jede organisierte Kampagne zur Bekehrung der Angehörigen des anderen Glaubens ab" ("Friede über Israel", Ausgabe 4/1983, Seite 177). Auf Seite 178 wird noch unterstrichen:

"Im übrigen entspricht die zitierte Formulierung in der Sache den Aussagen eines Kommunikés der Begegnung der "Vereinigten Lutherischen Kirche Deutschlands" (VELKD)". Andererseits heißt es in "Friede über Israel", Heft 3/1983, Seite 141: "Ich halte daher eine prinzipielle Unterscheidung von Judenmission von heidenchristlicher Seite und Judenmission von judenchristlicher Seite für dringend notwendig" (Zitat von Wolfram Reiß stud.theol.). Entgegen der Auffassung von A. Burchartz gäbe es laut Pfarrer U. Laepple ein vergleichbares Phänomen wie die "Norwegische Israelmission" in Deutschland nicht ("Friede über Israel", Ausgabe 4/1984, Seite 172). Pastor Arnulf Baumann (1. Vorsitzender des Zentralvereins) zufolge sei es vor dem Zeugnis des Neuen Testaments besser zu verantworten, die Judenchristen nicht als Störfaktor, sondern als Bindeglieder zu begreifen, die Juden und Christen bezeugen, daß Christusglaube nicht mit antijüdischer Haltung einhergehen muß ("Friede über Israel", Ausgabe 4/1984, Seite 145/146). Doch bei allen widersprüchlichen Aussagen sieht die Praxis doch ganz anders aus. Dies machte auch die kürzlich stattgefundene "Tersteegen-Konferenz" unter dem Vorsitz von CVJM-Generalsekretär Pfarrer Ulrich Parzany deutlich. Im Rahmen dieser Konferenz in Mülheim/Ruhr trat Alfred Burchartz als "Israel-Experte" auf und wandte sich gegen Antisemitismus und votierte für Mission unter Juden. Die Judenchristen bezeichnete er sogar als "Hoffnungsträger für das jüdische Volk", aber in Wahrheit verleumdet er jene Judenchristen, die diesen Dienst unter Einsatz ihres Lebens in Israel auch ausführen!

Im September 1985 ging uns ein mehrseitiger Fragebogen des "Arbeitskreises Kirche und Judentum" des VELKD mit der Bitte um Beantwortung einer Fülle von Fragen zu. Und dies zu einer Zeit, wo sich der "Materialdienst der Evang. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen" im Januar 85 u.a. auch intensiv und objektiv mit der Arbeit der "MESSIANISCHEN BEKENNTNISGEMEINSCHAFT" auseinandergesetzt hatte. Ahnungslos wurde der umfangreiche Fragebogen von dem Verfasser ausgefüllt. Ein erneuter Antrag um Berücksichtigung bei der Spendenvergabe der Israel-Kollekte vom 10. Sonntag nach Trinitatis wurde mit der Begründung abgelehnt, da das Opferaufkommen konstant sei und die Beiträge an die bisher unterstützten Gruppen nicht geschmälert werden sollen (Schreiben von OKR W. Arnold vom 11.7.1986). Damit ist nicht allein der EDI des A. Burchartz gemeint, sondern auch das sog. Palästinawerk. Laut Mitteilung der NEK-Mitteilungen vom 1.7.1988, Seite 147, sei die Kollekte des ISRAEL-Sonntags dem Palästinawerk für evangelische Schulen "in dem von Israel besetzten Gebiet Palästinas, im südlichen Libanon und in Amman bestimmt!" In der Palästina-Erklärung des Berliner Missionswerkes heißt es hierzu: "Juden, Christen und Muslime ist heute gemeinsam die Aufgabe gestellt, Frieden im Lande der Bibel, Israel-Palästina, zu verwirklichen". Dies deckt sich auch mit der Aussage des stellvertretenden Bischofs von Berlin, Uwe Holm, wonach gerade deswegen, "was geschehen ist", die Deutschen nun eine besondere Verantwortung gegenüber den Palästinensern hätten ("JERUSALEM POST" vom 7.8.1988). Der Weltkirchenrat beschloß sogar im August des Jahres die Einberufung einer Nahost-Friedenskonferenz unter Beteiligung der PLO, da "die weitere israelische Besetzung des Westjordanlandes und des Gazastreifens nicht länger aufrechterhalten werden könne." Damit aber nicht genug! Die VELKD "Christen und Juden", für die ihr Beauftragter Pfarrer Dr. Theo Wettach verantwortlich zeichnet, gedenkt eine Informationsbroschüre über 50 Organisationen herauszugeben, die mit Israel in einer Verbindung stehen. Dafür war uns seinerzeit auch der vorgenannte Fragebogen zugeleitet worden. Im Rahmen dieser "Orientierungshilfe" (Wettach) sollte auch über unseren Verkündigungsdienst in Israel berichtet werden. Aber anstatt sich bei uns dafür zu entschuldigen, daß man unseren schweren Dienst für nicht förderungswürdig hält, hatte man sich zu einer Stellungnahme entschlossen, die wir hier wörtlich zitieren:

"Als eigenständige judenchristliche Organisation lehnt ZeLeM die organisatorische Zusammenarbeit mit lutherischen und katholischen Kirchen in Deutschland und Israel ab. Allerdings wurde 1981 der (erfolglose) Versuch gemacht, wenigstens einen Teil der Kollekten vom 10. Sonntag nach Trinitatis (Israel-Sonntag) für ZeLeM zu bekommen, was vor allem am Einspruch des "Evangeliumsdienstes Südwest" (Burchartz) scheiterte. Eine Zusammenarbeit in Israel mit den klerikalen christlichen Israelo-Arabern ist wegen deren Solidarität mit den arabischen Volksgenossen in den besetzten Gebieten ebenfalls nicht möglich. Die kirchliche Zugehörigkeit von Herrn Pülz ist nicht bekannt.

Diese Organisation lehnt in Deutschland die Zusammenarbeit mit EKD und VELKD sowie ihren Mitgliedskirchen und ihnen nahestehenden Organisationen ab. Die Zusammenarbeit mit dem UCCI (United Christian

Council in Israel) ist nur sporadisch. Der Anspruch von Herrn Pülz im Blick auf die Sammlung aller Judenchristen in Israel sowie die Art seines Auftretens in Israel erschweren für die VELKD alle Kooperation. Eine Zusammenarbeit der Organisation mit dem MECC und seinen Mitgliedskirchen ist kaum denkbar". Ende des Zitats.

Obschon man aus der umfangreichen Korrespondenz mit den maßgebenden Stellen sehr wohl weiß, daß ich mich persönlich um eine Zusammenarbeit mit kirchlich interessierten Kreisen seit Jahren bemühte, versteifte man sich aus Gründen der eigenen Interessenlage auf die Verbreitung von Unwahrheiten. Niemals war ich jemals auf unsere Kontaktbereitschaft mit der katholischen Kirche angesprochen worden oder nach unserer Beziehung zu Israelo-Arabern befragt worden, die es schon vor 20 Jahren gab (z.B. mit der Gemeinde von Salem Fanous aus Ramle). Darüberhinaus war ich der einzige Israeli, der 1977 ein Behindertenwerk in Beit Jala/Bethlehem aufbaute, in dem 25 palästinensische Araber auch evangelistisch betreut werden. Auch eine Organisation, die sich MECC nennt, hat niemals Kontakt mit uns aufgenommen.

Nach einer jüngsten Stellungnahme des Dr. Wettach vom 16.9.1988 wird ernsthaft behauptet, daß man eine solche Auseinandersetzung nicht gewollt habe. Desweiteren wird darin hingewiesen, daß eine Veröffentlichung nur nach Zustimmung der betreffenden Organisationen erfolgen würde. Angeblich hätte die "Mehrheit" der angesprochenen Organisationen der Stellungnahme der VELKD "stillschweigend" zugestimmt. Aber auf eine solche "Hilfe", wie Wettach schreibt, können wir verzichten, die erstens nicht den Verlauf unseres Verhältnisses mit den kirchlichen Israeldiensten wahrheitsgemäß wiedergibt und zweitens unsere Förderungswürdigkeit aus Spendenmitteln aufgrund unserer angeblichen Verweigerung zur Zusammenarbeit definitiv verwirft. So bat vorgenannter Dr. Wettach ultimativ entweder um unser "ausdrückliches" Einverständnis zu der oben abgedruckten kirchlichen Darstellung unseres Werkes - oder bei einer Weigerung unsererseits lediglich in einem Anhang am Schluß der Broschüre unter denjenigen Organisationen aufgelistet zu werden, "über die genaue Angaben nicht vorliegen", was ja ebenfalls unzutreffend ist, weil wir sehr detaillierte Angaben über uns eingereicht hatten. Dennoch mußten wir uns für die letztere Lösung entscheiden, da wir im ersteren Fall der negativen Stellungnahme der VELKD unsere ausdrückliche Zustimmung hätten geben müssen, auf die man sich bei allen Rückfragen über unseren Dienst und dessen Förderungswürdigkeit jederzeit "guten Gewissens" hätte beziehen können. Dieser vorliegende Beitrag soll unseren Lesern die Begründung dafür liefern, warum wir in der geplanten "Info-Broschüre" der VELKD "Christen und Juden" nur im Annex erscheinen. Die Kirchenleute kennen indes den vorliegenden Sachverhalt genau, aber drehen einfach den Spieß herum und bezichtigen uns noch der Aggressivität. Obgleich wir in Israel fürwahr mit wichtigeren Aufgaben konfrontiert sind, telefonierte ich wegen der beabsichtigten Veröffentlichung mit Dr. Wettach von Israel aus und schrieben wir - auch vom Vorstand - ihm ausführliche Schreiben vom 24.7., 31.7. und schließlich 25.8.1988. Wir sind nicht bereit, noch mehr Kosten und Zeit für diese leidige Angelegenheit zu investieren, zumal auf kirchlicher Seite weder Einsicht noch Wahrheitsliebe erkennbar ist.

Dies alles gehört zu den skandalösen Vorgängen unsererer Zeit, die sich heutzutage in der EKD abspielen. Es ist hier nicht der Versuch einer Rechtfertigung gemacht worden, denn der HErr kennt und fördert unseren Dienst auf Seine Weise. Offensichtlich ist Jeschua Hamaschiach gar nicht daran gelegen, daß uns die institutionelle Landeskirche über die Abhängigkeit von finanzieller Hilfe noch sagt, was wir unter unserem Volk zu tun und zu lassen haben. Kirchliches Ziel ist augenscheinlich auch nicht, unser bibeltreues Zeugnis zu unterstützen. Vielmehr hat das Vorgehen der VELKD inquisitorische Züge, denn in der ursprünglichen Fassung der obigen Stellungnahme war noch zur Vorsicht im Umgang mit mir aufgerufen worden. Neid, Mißgunst und Afterreden sind nicht nur schlechte Berater, sie sind für den geistlichen Stand von Jüngern Jeschuas unwürdig (2. Kor. 12,20; 1. Petr. 2,1). Unzweideutiger Zweck dieser geplanten Aufklärungsbroschüre soll offensichtlich sein, die treuen Jeschua-Bekennen in Israel zu diffamieren oder eben totzuschweigen, um die Arbeit der Kirche und des EDI dadurch glaubwürdiger erscheinen zu lassen. Der norwegische Bischof Andreas Aarflot stellte sich unseren Vorhaltungen gegenüber einfach stumm,



BRUDERHILFE-GRUPPE KASSEL

BRUDERHILFE-GRUPPE Postfach 100540 3500 Kassel

ZeLeM E.V.
z.Hd. Herrn Pulz
Auf Bach 8

6209 Aarbergen-Ruckershausen

3500 Kassel
Königsche Straße 108
Postfach 100540
Telefon (0561) 7881-0

zuständig: Herr Thiel
Tel.: 0561/7881-147
2.2.2. thi-ab
10. März 1988

Aufnahmeberechtigung

Sehr geehrter Herr Pulz,

wir danken für die Übersendung der erbetenen Unterlagen am 25.02.1988.

Nach Durchsicht aller Papiere müssen wir Ihnen leider mitteilen, daß wir keine Möglichkeit sehen, Versicherungsanträge der ZeLeM E.V. anzunehmen.

Aus den vorliegenden Unterlagen geht nicht hervor, daß die in § 6 unserer Satzung geforderten Aufnahmevoraussetzungen zutreffen.

Wir bitten um Verständnis für unsere Entscheidung und verbleiben

mit freundlichen Grüßen
Bruderhilfe VVaG

i. A.

i. A.

BRUDERHILFE VVaG
Vorstand: Gudr. Lutz, Dr. Ewald Schaefer,
Gudr. Wassermann, Michael Wendler
Vorsitzender des Ausschusses: Kirchenpräsident Herrich-Kron

BRUDERRECHTSCHUTZ KASSEL VVaG
Vorstand: Edgar Föhler, Dr. Kurt-Dietrich Tönnies
Vorsitzender des Ausschusses: Kirchenpräsident Herrich-Kron

BRUDERHILFE e.V. BAYREUTH
Vorstand: Gedenkstätte Wilhelm-Straße (Vorsitzender),
Kochental 1, R. Adachi (Hilf. Leiter, Vorsitzender),
Ingrid Bonnsch, Rainer und Lutz, Peter Hepp, Rudolf Wagner
Geschäftsleitung: Gudr. Wassermann, Michael Wendler
BRUDERRECHT VERMITTLUNGSGES. MITT. KASSEL
Geschäftsleitung: Gudr. Wassermann, Michael Wendler

ebenso auch Albert Nissim aus Nahariya. Der Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof Dr. Martin Kruse, bedauert lediglich "Mißverständnisse unter den verschiedenen Gruppen messianischer Christen in Isreal", als wenn dies dem vorliegenden Vorgang entspräche. Der EKD-Vorsitzende fürchtet nur um einen Schaden für seine Kirche, wenn Streitigkeiten in der Öffentlichkeit ausgetragen werden, aber er vergißt wohlweislich, daß wir Israelis aufgrund einer solchen Behandlung nicht nur als Nutznießer der ISRAEL-Kollekten nicht infrage kommen, sondern uns darüber hinaus desavouiert fühlen müssen. Als wir für unser Vereinsfahrzeug und für das Reisegepäck um den preisgünstigen Versicherungsschutz bei der "Bruderhilfe Kassel" nachsuchten, erhielten wir nach Rückfrage bei kirchlichen Stellen einen abschlägigen Bescheid, zumal unser Dienst den Anforderungen des § 6 der Satzung dieser Institution sehr wohl entspricht.

Entgegen besseren Wissens hat man sich in kirchlichen Kreisen dazu versteift, Unwahrheiten über unser jahrelanges Wirken in Israel zu verbreiten, um damit die Verweigerung zu legitimieren, unserem Werk einen Teil der Israelspenden vom sogenannten ISRAEL-Sonntag zur Verfügung zu stellen. Gottlob sind wir nicht auf

Kirchensteuergelder bei unseren Aktivitäten angewiesen, aber es macht eben deutlich, daß die institutionelle Kirche nichts aus den Fehlern Ihrer antijudaistischen Vergangenheit dazugelernt hat.

Unser Streben nach des HERRN Gnade ist größer, als die Gunst von Kirchenoberen zu erhalten. Wir bekennenden Judenchristen hatten niemals Zweifel an der Treue und Durchhilfe des Messias. Lieber geben wir dem Leiden und der Verfolgung den Vorzug als Anerkennung vor Menschen zu suchen, die uns unseres Gottesdienstes an unserem Volke willen verleumden und mißachten. Der HERR ist die Wahrheit und kennt sie auch; darum ist Er mit den Demütigen, die Ihn höher achten als Menschengunst erheischen zu wollen. Wer sich - ungeachtet der Person - nicht selbst prüft in dem Unrecht, das jemand tut, verliert nicht nur seine geistliche Habe, sondern damit auch sein Wohnrecht im Königreich Gottes. Der Messias hat uns freigemacht vom Joch der Sünde, Er macht uns frei auch von Menschenfurcht. So sind wir nun recht frei, weil wir Sein heiliges und vor allem verfügbares Eigentum geworden sind. Meine Verkläger können keine andere Sache an mir finden als mein unerschütterliches messianisches Zeugnis gegenüber meinem Volk in Zion, das angeblich den Stand der Kirchen erschwert. Wie es einst Daniel (6,6) erging, so auch mir, aber nicht von ungläubiger, sondern von vermeintlich gläubiger Seite! Aber ging es unserem Heiland inmitten Seines Volkes nicht ebenso? Denn Seine größten Widersacher rekrutierten sich ja aus den Reihen der religiösen Amtsinhaber. Aber die Tragik der endzeitlichen Auswüchse wird sein, wenn nun auch die christlichen Kirchen mehr und mehr Unrecht auf sich laden und dies mit globaler Dimension. So wächst das Heer auch derer, die an uns schuldig werden. Aber wer dem Heiland in Treue und Bekenntnis über den Tod hinaus verbunden bleibt, der hat zum wahren Leben gefunden. Nur wer sich selbst so aufgibt,

ist für den HErrn voll einsetzbar, denn Er ist Sieger gestern, heute, morgen und in Ewigkeit. Ich bedaure alle diejenigen aus den Kirchen und aus meinem Volk, die zu dieser segensreichen Erkenntnis noch nicht gekommen sind.

**"Denn unser keiner lebt sich selber und keiner stirbt sich selber.
Leben wir, so leben wir dem HERRN; sterben wir, so sterben wir
dem HERRN. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HERRN."
(Römer 14,7-8)**

Laßt uns darum beten, daß wir in unserem Dienst nicht resignieren und vergeßt nicht in Euren Gebeten, daß der HErr treue und unerschrockene Arbeiter und keine Mietlinge in Seinen Weinberg schickt. Jeschua Hamaschiach erbarme sich unser und stehe uns weiterhin bei! Hosia-na, o HErr hilf und laß wohl gelingen zu Deiner Ehre und zur Rettung Deines Volkes in Zion! Amen!

Klaus Mosche Pülz

Seit 36 Jahren messianische Verkündigung in Israel

Wer ist ZeLeM? Ein europäischer Verein christlicher Israel-Freunde, denen die Förderung des messianisch-christlichen Glaubens in Israel im Sinne der ersten jüdenchristlichen Zeugnisse in Israel am Herzen liegt. Begründer ist Klaus Mosche Pülz.

Warum ZeLeM? Um eine Brücke zu bauen zwischen Christen, Juden und Menschen, die noch nicht zum lebendigen Glauben gekommen sind.

Was tut ZeLeM? Wahrheitsgemäß berichtet der als gemeinnützig anerkannte Verein über das Geschehen in Israel, auch in israelischen Tageszeitungen.

Er deutet die politischen Vorgänge im Hinblick auf Israel im Lichte der prophetischen Aussagen der Bibel. Er unterstützt die Arbeit der „Messianischen Bekenntnisgemeinschaft“ und fördert dadurch direkt das messianische Zeugnis in Israel.

Er verteilt kostenlos die vollständige Bibel (AT und NT) in Israel.

Er unterstützt hilfsbedürftige messianische Juden (Judenchristen).

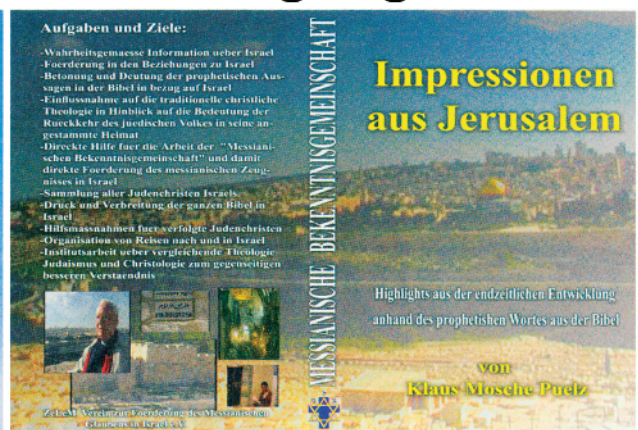
Er gibt die Zeitschrift „Bote Neues Israel“ heraus (kostenlos auf Spendenbasis).

Wer unterstützt ZeLeM? Ein internationaler Freundeskreis, zu dem auch Sie gehören können.

Schreiben Sie an:

ZeLeM-Verein zur Förderung des Messianischen Glaubens in Israel e.V.

z.Hd. Klaus Mosche Pülz; Xantener Straße 29; D-67583 Guntersblum; Tel. 06249-7860; Fax: 06249-7682; www.zelem.de



„Die Messianische Bekenntnisgemeinschaft“, 45 Min., VHS oder DVD; € 15,-

„Impressionen aus Jerusalem“, 30 Min., VHS oder DVD; € 10,-

צוֹתָא לְעֵדוֹת מְשִׁיחִית
MESSIANIC WITNESS FELLOWSHIP
MESSIANISCHE BEKENNTNISGEMEINSCHAFT

מרכז האמונה המשיחית

ת.ד. 1275
רמת-השרון 47 100

משרד ראשי:
הרצליה ב' 46 582
רחוב נורדאו 60
טל.: 052-77413

סניף:
אשדוד, אזור י.א.
רחוב הר ציון 12
טל.: 055-22990

ישראל



Branch in West-Germany:
Auf Bach 8
D-6209 Aarbergen-Hückerhausen
Tel.: 06430/7363

Center of Communication and Faith
Messianisches Glaubens- und
Begegnungszentrum

P.O.Box 1275
47100 Ramat-Hasharon

Office:
60, Nordau Street
46582 Herzliya "B"
Tel.: 052-77413

Branch:
Har Zion Street 12
Ashdod, Ezor Jud Aleph
Tel.: 055-22990

ISRAEL

Herzliya, den 8.8.1986

EINSCHREIBEN

Herrn
Missionsinspektor
Herbert Becker
LICHT UND LEBEN

Kaiserstraße 78

5600 Wuppertal 11

W.-GERMANY

Kontroverse mit dem EDI

Lieber Bruder Becker!

Bezugnehmend auf den Brief des Herrn Burchartz vom 18.6.1986 und die diesbezüglichen Einlassungen des Unterzeichners vom 16.7.1986 und von Rechtsanwalt Dr. Alkahe vom 29.7.1986 haben wir inzwischen weiteres Informationsmaterial zusammengestellt.

Beigefügte Fotokopien entstammen dem Mitteilungsheft "Friede über Israel", das vom Evang.-Luth. Zentralverein für Mission unter Israel, Hannover, bezogen werden kann und von Pastor Arnulf H. Baumann, Wolfsburg, herausgegeben wird.

Aus Heft Nr. 1/1983, Seite 23, ist aus dem "Jahresfest des Evangeliumsdienstes, Südwest" eindeutig ersichtlich, daß der EDI des A. Burchartz u.a. mit der "Norwegischen Israelmission" und dem "Evang.-Luth. Zentralverein für Mission unter Israel" des Pastors Biallas zusammenarbeitet. Dennoch stellt A. Burchartz den EDI als "kleines" Werk dar, als stünde es ausschließlich auf eigenen Füßen (Seite 22 und 23).

Hinsichtlich der vermeintlichen christlichen Literatur, die der EDI in Israel finanziell fördert, sind unserem jahrelangem Werk in Israel nicht ein einziges Mal derartige für uns verwertbare Schriften in Hebräisch oder einer anderen Sprache zugegangen. Auch in israelischen Zeitungen wurde unseres Wissens auf diese

Chairman: Klaus Moshe Pütz, Vice-Chairman: Dr. Joseph Alkahe

.../2

- 2 -

Bezugsquelle nicht hingewiesen.

Auch der Einzelposten im Zusammenhang mit der Zusammenarbeit mit der "Norwegischen Israelmission" weist unter Ziff. III/1. nicht näher auf den Punkt "Finanzielle Beteiligung von Einzelprojekten der Immanuel-Kirchengemeinde in Tel Aviv/Jaffo" hin. Immerhin betragen 1981 die Einnahmen der EDI-Jahresrechnung den stattlichen Betrag von 783.150,43 DM (s.S. 24).

Aus Heft Nr. 3/1984 ist im Bericht über die 113. Jahrestagung des Zentralvereins ersichtlich, wie problematisch der Begriff "Mission" insbesondere an den Juden gesehen wird. Diese "dialogische" Situation ist nach Auffassung des ehemaligen Pastors der Immanuel-Kirche in Jaffo, Ben-Zvi, (s. hierzu beigefügtes Gesprächsprotokoll von Dr. Alkahe vom 4.8.1986) verantwortlich, daß das "provokierende" Kreuz aus der vorgenannten Kirche entfernt worden ist.

Im gleichen Heft Nr. 3/1984 wird auf Seite 129 (Jahresfest des EDI vom 1.7.1984) der "Evang.-Luth. Zentralverein für Mission unter Israel" von Biallas, der über die Vergabe der Spenden aus Kirchenkollekten vom 10. Sonntag nach Trinitatis zu befinden hat, und der EDI des A. Burchartz als "Partnerwerk" bezeichnet.

Immer wieder taucht in den Berichtsheften der Name des norwegischen Pastors Ole Kwarme auf, den wir jedoch in der Frage der judenchristlichen Situation in Israel für wenig kompetent erachten. So bekundete er keinerlei Interesse an unseren Presseverlautbarungen noch besuchte oder beteiligte er sich an unseren öffentlichen Evangelisationen und deren Aussprachen in Israel. Diese Personen leben bewußt ihr Eigendasein und vertreten ausschließlich die Interessen ihrer lutherischen Kirche, die sie ernährt und versorgt, die aber keinerlei missionarische Zukunft in Israel hat.

Auch im Heft Nr. 1/1985 wird ab Seite 41 in dem Beitrag "Ein Greis will seinen Namen ändern" in bezug auf die Judenmission keine eindeutige Sprache gesprochen. Der "Zentralverein für Mission unter Israel" lehnt auf S. 43 nachdrücklich jegliche "Proselytenmacherei" ab. Daher halten wir auch an dem Begriff eines "sogenannten" Evangeliumsdienstes fest, den Herr Burchartz in seinem Schreiben vom 18.6.1986 moniert hatte.

Wir betrachten die Winkelzüge des Herrn Burchartz für unangebracht und unwahrhaftig, wobei auch Pastor Ben-Zvi bei unserem Gespräch am 4.8.1986 einräumte, daß das Kreuz "vorsorglich" aus dem Kirchenschiff entfernt worden war.

Hinsichtlich Punkt 5 des Schreibens von A. Burchartz vom 18.6.86 versteht sich der EDI mit der "Norwegischen Israelmission" in enger Partnerschaft. Da jedoch in Israel der EDI nicht in Erscheinung tritt, sondern auch in Hinblick auf die personelle Besetzung das Feld der finanzstarken "Norwegischen Israelmission" überläßt, fungiert der EDI in Israel offensichtlich lediglich als deren "deutscher Zweig".

Bezugnehmend auf die Unternehmungen unserer Gemeinschaft hier in Israel übersenden wir Ihnen anliegend eine Verlautbarung unseres Instituts, wie sie heute in israelischen Zeitungen ver-
.../3

Schreiben an Herrn Herbert Becker vom 8.8.1986

- 3 -

öffentlich wurden. Es ist einmalig in der israelischen Pressegeschichte, das ein solch eindeutiges Bekenntnis zu dem Messias Jeschua publiziert wurde. Wir meinen, daß es darauf ankommt, das jüdische Volk in imperativer Form auf die Zusammenhänge des prophetischen Wortes hinzuweisen, damit sich endlich auch Jes. 62,6-7 erfüllt. Es ist kein Ruhmesblatt für die Kirchen, daß sie uns dabei ihre Hilfe und Unterstützung versagt haben. So müssen wir mit der Gnade des HErrn vorlieb nehmen und Seine Durchhilfe erfliehen.

Mit Römer 15,13 verbleiben wir in der nie versiegenden Liebe unseres gemeinsamen Messias Jeschua und wünschen Ihnen für Sein Verkündigungswerk viel Kraft und Freude.

Mit brüderlichen Grüßen
und SCHALOM

MESSIANISCHE BEKENNTNISGEMEINSCHAFT

Jhs
K. Mosche Pülz
Klaus Mosche Pülz,
Vorsitzender

J. Alkahe
Dr. Joseph Alkahe,
stellv. Vorsitzender

Anlagen

Div. Kopien aus Schriften des Ev.-Luth Zentralvereins für Mission unter Israel

Besprechungsprotokoll vom 4.8.1986 mit Pastor Yossi Ben-Zvi in Jerusalem nebst einer Übersetzung

Ausschnitte aus israelischen Zeitungen "CHADASCHOT" und "HAARETZ" vom Schabbat, den 8.8.1986, nebst Übersetzung

cc. Bruder Fritz Steinwender